

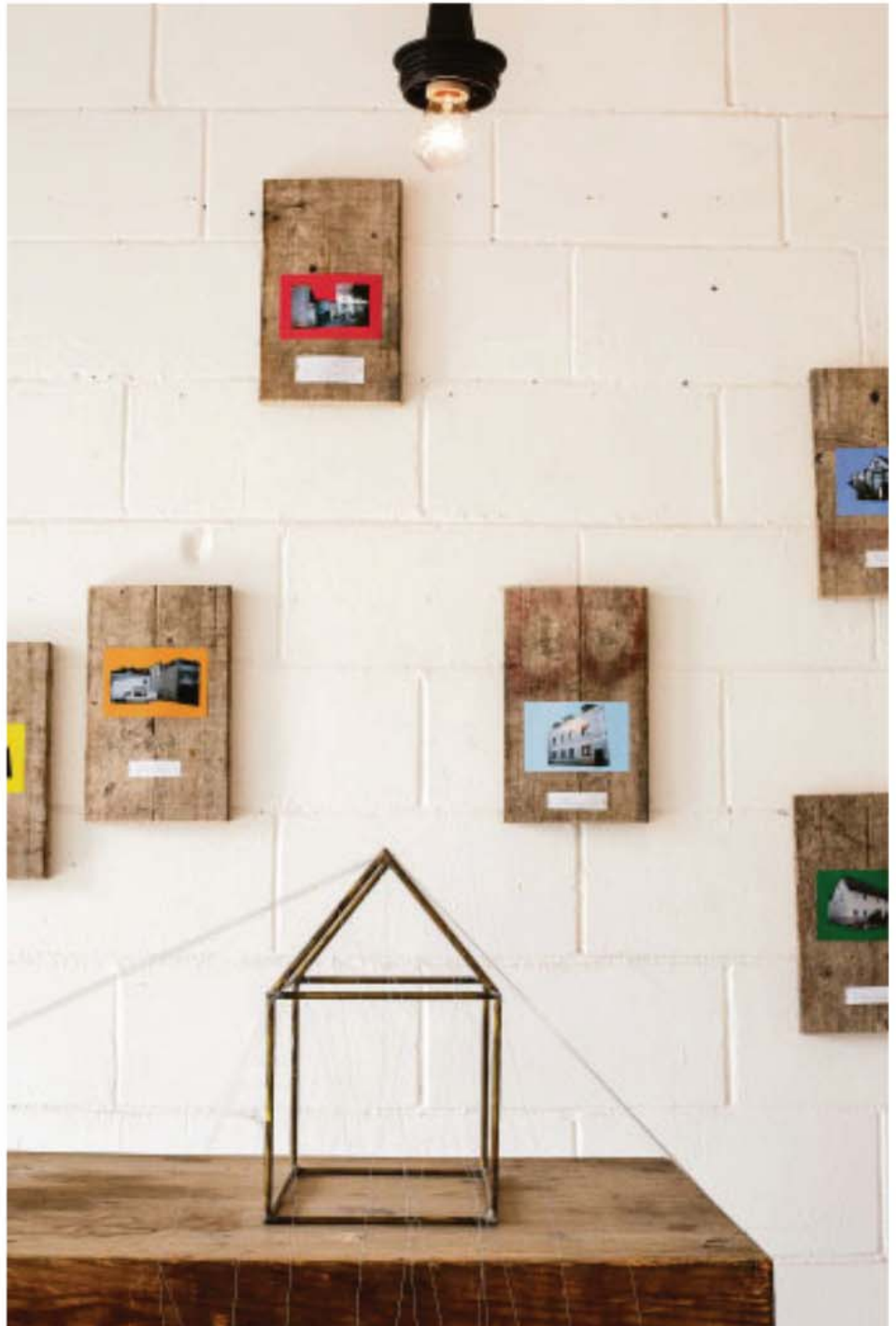
Momentaufnahmen von Gewalt

Der Bund Offenbacher Künstler zeigt eine Werkschau in der Heyne Kunst Fabrik. Gewalt ist das Thema der Ausstellung.

ajw. OFFENBACH. Gewalt, die man sieht, das blau geschlagene Auge einer Frau auf der Straße; Gewalt, die sich hinter Fassaden gutbürgerlicher Wohnhäuser verbirgt; Gewalt, die sich nur in der Phantasie des Betrachters zuträgt, wenn dieser die Fotografie einer Frau betrachtet, auf deren Bauchnabel ein Revolver liegt, umrahmt von rotem Samt und kostbarem Pelz: Die Facetten versteckter und offen zutage liegender Gewalt führen acht Künstlerinnen und ein männliches Mitglied des Bunds Offenbacher Künstler (BOK) in einer bedrückend intensiven Ausstellung vor. „Gewalt“ heißt die Schau, die in der Heyne Kunst Fabrik zu sehen ist. An der Ausstellung beteiligen sich: Monika Golla, Michaela Haas, Anja Hantelmann, Heide Khatschaturian, Petra Maria Mühl, Karin Nedela, Katja Schneider, Pelusa Petzel und Frank Witzel.

Im Ausstellungsraum in der ehemaligen Schraubenfabrik Gebr. Heyne trifft der Besucher als Erstes auf die Installation der aus Chile stammenden Künstlerin Pelusa Petzel. Die Künstlerin versetzt den Betrachter in die Zeit der Pinochet-Diktatur. Hinter einem aufgespannten weißen Schirm, der auf dem Boden liegt, eingefasst von wallendem weißen Stoff, ertönen die dumpfen Schritte schwerer Stiefel. Eine Tür knirscht. Ein Schlüssel dreht sich im Schloss. Geräusche eines Gewehrs, das geladen wird. Petzel inszeniert die Villa Grimaldi in Santiago de Chile, die, wie die BOK-Vorsitzende Khatschaturian erläutert, 1973 von den Inhabern, einer reichen chilenischen Familie, dem Pinochet-Regime übergeben wurde, um die von dessen Schergen gefangen gehaltene Tochter zu retten.

Einem Kreuzgang gleich, so Khatschaturian, mutet die Bilderreihe von Katja Schneider an. Minutengenau, der erste Tag ist mit 10.59 Uhr verzeichnet, stellt die Künstlerin in 15 Ölgemälden dar, wie sich das Gesicht einer Frau, die geschlagen wurde, verändert. Die Künstlerin hat sich dabei selbst porträtiert. Anja Hantelmann hat ein Triptychon geschaffen, das die Szenen einer Vergewaltigung in Momentaufnahmen bannt: dem Augenblick, in dem die Frau an sich erkennt, dass sie zum Opfer wurde. Mit rauen Pinselstrichen auf Papier niedergelegt, im oberen



Symbole: Petra Maria Mühls Arbeit „Die kleinste Zelle“

Foto Kien Hoang Le

Bildraum offen gelassen, scheint der Gewaltexzess ausgeblendet.

Khatschaturian hat in ihrem Beitrag das Sterben unter den Vorzeichen des entfremdeten Klinikbetriebs zum Thema gemacht. An der Wand hängen diagnostische Aufnahmen aus dem Innern eines Sterbenskranken. In Standvitruinen sind die Krankenakten inszeniert. Vor den Vi-

trinen hat die Künstlerin auf zwei Metallständer jene Kittel gehängt, die Besucher, wenn sie eine Intensivstation betreten, anziehen müssen. „Es könnten auch Totenkleider sein“, sagt Khatschaturian.

Die Ausstellung „Gewalt“ ist noch bis zum 27. September jeweils donnerstags und freitags von 18 bis 21 Uhr in der Offenbacher Heyne Kunst Fabrik, Lillstraße 83 D, zu sehen.